

# Wöchentliches Anzeiger

für Deutschem

und Umgegend



Verlagsgesellschaft: Die Verlagsgesellschaft Buchdruckerei 70 Wg. Westwallstraße 1. — Wg.  
Ausgabeannahme in der Geschäftsstunde dieses Blattes, Zeitungstraße 10, bis spätestens vorantags 9 Uhr. Ordere und komplizierte Aufträge müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.  
Erscheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 6 Uhr für den folgenden Tag.

Vertriebspreis: 200 Exemplare: durch unsere Geschäftsstelle 7,00 ct. von unseren Boten ins Haus gebracht 7,75 Pf. und durch den Verleger: 2 Pf. Einzelnummer 25 Pf.  
Vertriebspreis und monatliche Beiträge werden außer in der Geschäftsstunde, Zeitungstraße 10, auch von unseren Boten und allen Postanstalten angenommen.

Amtesliches Verbandsblatt für die Stadt Deutschem.

№ 129

Dienstag, den 1. November 1921.

60. Jahrgang

## Der irante Weltmarkt.

Pariser Zeitungen suchen die Erklärungen im Reichstage, daß die deutsche Leistungsfähigkeit zur Erfüllung der Reparations-Verpflichtungen durch unseren Verlust in Ober-Schlesien verringert worden sei, als ein neues Zeichen von Feindseligkeit gegen Frankreich abzutun und zu bekräftigen. Die meisten Stellen im Ausland, die sich in finanziellen Fragen ein sachverständiges Urteil bedacht oder wiedergehoben haben, nehmen von diesen einseitigen Auslassungen keine Notiz, oder sie gehen mit Aufhefungen darüber fort. Das sich doch sogar der frühere englische Premierminister Lloyd George, der Vorgänger Lloyd Georges, für eine Abänderung der Bestimmungen des Ultimatum erklart.

Die wirtschaftliche Weltlage ist krank, und der erste allbekannte Grund ist das Schicksal Deutschlands und seiner Leidensgenossen, deren miserable Saluta alles Geld der Erde, das nicht aus Gold besteht oder Golddeckung besitzt, infiziert hat. Den Goldländern fehlt die gewinnbringende Arbeit. Die Staatsmänner haben sich die Schuld gebunden, aber ein heftiger Widerstand ist bis heute noch nicht herausgenommen. Dieser Zustand der Verarmung ist endlich dem Hauptinteressen, dem internationalen Großkapitalismus, unattraktiv geworden, und seine Vertreter wollen nun selbst in die Spuren des selbsterfahrenen Wirtschaftstagens treten.

Der Präsident der Deutschen Reichsbank hat mit dem Chef des Weltbankes Rothschild in London verhandelt, aus Nordamerika hat Geldleute nach Berlin gekommen und haben Vorschläge über Anleihen und die Gründung einer amerikanischen Goldbank in Mittel-Europa mitgebracht. Diese Finanzautoritäten wissen, was Deutschland wert ist, sie stehen nicht unter dem Einfluß von chauvinistischen Phantasien, sondern lassen sich von praktischen Erwägungen leiten.

Die Großfinanz kommt nicht aus Liebe zu Deutschland, sie will dem mühen Weltbanker Gleichrichtung schaffen, bevor er durch die oberste Schicht der Welt nicht selber im Gumpfe der Katastrophe verfaßt. Sie will selbst ein gutes Geschäft machen, und alle Völker werden ihr zuzuhören müssen. Das ist nicht angenehm, aber es besteht doch immer noch die Aussicht, daß eine zu hohe Preisbildung vermieden wird, der ein Mindestlohn auf dem Fuße folgen dürfte. Allerdings kann keine Täuschung darüber bestehen, daß Gold auch das Gold anzeigt, und daß die Gründung einer amerikanischen Milliardbank in Europa die unsern Erdteil einschließen der Weltbankerfortschritt in unsern Erdteil vollenden kann. Diese sowie eine ganze Reihe an anderer Fragen können wir aber getrost der Zukunft überlassen, jetzt ist die Hauptsache, daß die deutsche Saluta vor der Katastrophe gerettet wird, ganz gleich wie.

Die einzig wirkliche Rettungsmöglichkeit bietet aber eines und allein eine feste Aktion der Weltbanker für Weltbanker. Reparations-Verpflichtungen, deren kleineren Restschüsse gehören nur eine augenblickliche Erleichterung, die ungewisse Schuldsumme selbst erleichtert sich nicht. Dazu ist eine Abänderung der auf uns lastenden Lasten unummeidlich. Wenn jemand den französischen Widerstand brechen kann, so sind es diese vereinten Weltbanker, auf die auch Frankreich angewiesen ist.

## Der Herrenhammer.

Dr. Wirth über den Kampf der Herren.

In Frankreich hielt Reichsminister Dr. Wirth eine wichtige Rede, in der er sagte, die Reparationen der wichtigsten Produktionsstätten in Ober-Schlesien, die als ein A u b vor aller Welt bezeichnet werden müßte, beruhe auf das empfindlichste die deutsche Produktionsfähigkeit. Die deutsche Leistungsfähigkeit für die Reparation sei dadurch wesentlich geschwächt. Der Kanzler nannte den Versailles Vertrag den Herrenhammer der europäischen Weltwirtschaft, aber er enthalte einen Vertrag, den der Deutsche nicht geben, seine Leistungsfähigkeit von Zeit zu Zeit nachprüfen zu lassen. Dieser Fall sei hier gegeben. Der Kanzler verlor vor der Versammlung die bekannte Wechselschwärzung, die die deutsche Regierung an die Wirtschaftskontrolle gerichtet habe, und fügt hinzu: dieses historische Dokument müsse Gemeintem des deutschen Volkes werden.

Dann beprah der Reichsminister die durch die Weltwirtschaft der Entente herbeigeführte Weltwirtschaftskrise, die Entwertung der Mark durch die Reparationsverpflichtungen und erklärte, es sei unmöglich, ein 60-Millionen-Volk als Käufer aus dem Weltmarkt auszuscheiden, was durch die Entwertung der Mark geschehe, ohne daß die Volkswirtschaft der Gläubigerstaaten dabei selbst zugrunde gehe. Der Kanzler schloß mit einem Appell zur inneren Einigkeit, die auf der Verantwortungsübernahme aufgebaut werden müsse.

## Mathenau über die Politik der Reichsregierung.

Der bisherige Weidemannsminister Dr. Mathenau hielt in Frankfurt a. M. einen Vortrag über die politische Lage, in der er zur obersten Frage und zu den Wirtschaftspragen dieselben Gedanken entwickelte, wie der Reichstanzler. Zur Politik der Reichsregierung sagte er:  
„In dem Augenblick, wo der kurzfristige Urteilsspruch über die Reichsregierung erging, war es notwendig, daß in Deutschland das Weidemannsministerium zurücktrat. Es wäre unerschwinglich gewesen, wenn sich die Reichsregierung passiv verhalten und die Weidemannsminister nicht die volle Verantwortung übernommen hätte. Es war nur, daß dann Reichstanzler Dr. Wirth wieder in das Kabinett eintrat, in dem Dr. Wirth von den letzten 10 Ministern des Reiches derjenige gewesen, der am meisten aus dem Material geformt ist. Kabinett regieren, was meine Herren, beifolgt hat, aber nicht in das Kabinett eingetreten ist, denn Dr. Wirth oder der sollen nicht in das neue Kabinett. Ich habe mich aus Solidarität dem Fraktionsbeschluss gefügt.“  
„Unsere Politik — so schloß er — müsse demokratisch sein, denn wir können unser Land nicht auf eine Autorität und auf militärische Grundlagen aufbauen und ein autoritärer Staat werde nie das Vertrauen der anderen Länder erhalten.“

## Bahern und das Reich.

In der Landesversammlung der Bayerischen Volkspartei in München sprach der Ministerpräsident Graf Derscheid über die Politik seines Kabinetts, von dem er sagte, daß es in den Bahnen v. Kahr weiterhandeln werde und sich gleichfalls die Wahrung der Rechte und Erhaltung der Staatsaufgabe gemacht habe. Er sagte, daß die Weidemannsminister die Rechte der Länder zu wahren und darüber zu wachen, daß seine Selbstständigkeit und sein staatliches Eigenleben seine Weidemannsregierung erhalte.  
„Wir müssen trachten, daß die Fehler der Weidemannsregierung wieder gut gemacht werden. Wir müssen in dieser Beziehung nicht nur in Bahnen allein vorgehen, sondern für diesen Standpunkt auch Bundesgenossen zu gewinnen trachten. Wir wären heute die finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht, wenn in Bayern eine richtige ideologische Richtung klar gewesen wäre. Ich hoffe, daß es gelingt, das Weidemannsministerium zu überwinden, daß wir in den wichtigsten Fragen in Bayern den richtigen Weg gehen. Etwas anderes ist es mit den Weidemannsministern, die von den Weidemannsministern eine Trennungspolitik, wenn auch ohne Fall und Verheißung, zu geben.“

Pflege der bayerischen Eigenart und Pflege des Weidemannsministeriums — so schloß er — das ist nicht nur deutsch, nicht nur national, nicht nur demokratisch, sondern auch christlich. Wir müssen alles tun zum Aufbau des Volkes.

## Ohne Kohle geht's nicht.

Der Ertrag der Lage.

Der Verlust der wichtigsten Bergwerke Ober-Schlesien wird in weiten Kreisen immer noch nicht genügend beachtet. Von allen den Bergleuten, die unter Weidemannsminister, unsere Fabriken und ihre Arbeiter, deren im Ofen und Stöben des Reiches im gefährlichsten Maße abhängig werden würden, von fremder, uns feindseliger Willkür, die die Verteilung der Kohlen nicht nach den Bedürfnissen unserer Industrie, sondern nach Kunst und Gabe regeln würde. Wir würden die Reparationsleistungen, die von dem politischen und dem Entente-Erträge fielen. Nun trüben sich bei uns viele Leute damit, die Elektrizität werde unsere Lage wesentlich erleichtern. Die norddeutschen und die süddeutschen Berge würden elektrisches Kraft in großen Mengen liefern und damit einen bedeutenden Teil des fehlenden Kohlenbedarfes ausfüllen. Die großen Zahlen, mit denen bei der Berechnung der Elektrizität übertrieben wird, geben der Öffentlichkeit einen ganz falschen Maßstab in die Hand. Im Spiegel der Vergleichszahlen gewinnt man ein Bild von ganz anderem Aussehen.

In Bayern hat man augenblicklich dafür ein dreifaches Beispiel. Da wird das weltbekannte Walden-Schleifkraftwerk gebaut. Eine der größten Anlagen dieser Art in der Welt, eine Anlage, die rund 25 Millionen kostet und von 250 Millionen Reichsmark für die Eigenleistung von 120 000 P-S. erwartet und erwartet darf. Solche Zahlen imponieren; und noch mehr Eindruck macht es, wenn in der Presse dazu mitgeteilt wird, daß das eine jährliche Ertragsprodukt von 30 000 Tonnen Steinkohlen bedeute.

Das Bild hört aber sofort etwas anders aus, wenn man diese Zahlen Vergleichlich mit dem Kohlenverbrauch stellt. Im Reich werden jährlich 150 Millionen Tonnen Steinkohlen verbraucht. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen somit etwa 2 1/2 Tonnen. Nach Abrechnung des Grobverbrauches in den Häusern und bei der Grobindustrie, die Bayern ja nicht hat, wird man für Bayern immer noch mehr als 5 Millionen Tonnen Jahresverbrauch annehmen müssen, wovon mindestens 5 Millionen Tonnen Jahresverbrauch, dem

gegenüber nur 30 000 Tonnen Ertragsprodukt durch dieses Kraftwerk am Walden-Schleif. Wenn für Bayern also der größere Teil der jetzt nötigen Kohlen überflüssig werden sollte, dann müßte es mindestens 160 Tausend von der gleichen Höhe, Größe und Art des Walden-Schleifes haben. Die hat es aber leider nicht, nicht einmal in ganz Deutschland gibt es so viel.

Auch die phantastischen Zahlen, die über die „unbegrenzten Möglichkeiten“ in Südbayern, am Walden-Schleif, von die Kohlen der Weltindustrie als Kohlenlieferanten, verbreitet werden, nehmen sich im Lichte eines Vergleiches mit der Wirkung des Kohlenverbrauches wahrhaft vergeblich an. Es bleibt also keine täuschende Hoffnung übrig: Die Kohlenproduktion ist und bleibt das Rückgrat unserer ganzen Wirtschaft. Wenn wir unsere Kohlenproduktion nicht auf der Höhe halten können, dann können unsere Industrie und ihre Arbeiter nicht existieren.

## Große gegen kleine Entente.

England und Italien gegen das Ultimatum an Ungarn.

Das Ultimatum der kleinen Entente an Ungarn ist immer noch nicht überreicht, weil es die Große Entente nicht will. Besonders England und Italien sind sehr deutlich geworden. Es meidet weiter, daß in London von dem Ultimatum nichts bekannt sei. Man sei durchaus der Ansicht, daß der vormalige Kaiser Karl entweder abdanken oder offiziell entronnt werden muß. In dieser Frage stimmen die Große und die kleine Entente überein. Die englische Ansicht geht aber dahin, daß für ein Ultimatum kein Platz ist und daß es nicht mehr die gesamte Frage auf friedlichen Wege geklärt werden kann. Man sei der Meinung, daß der Friedensvertrag aufrechterhalten werden müsse, und daß eine finanzielle oder territoriale Kompensation auf Kosten Ungarns mit dem Friedensvertrag nicht vereinbar sein würde.

## Scharfer Einspruch Italiens.

Italien gegen das Ultimatum, daß seine Gesandten in Prag und Belgrad beauftragt hat, die dortige Regierung energisch zur Wahrung aufzufordern. Italien ist in Uebereinstimmung mit den Verbündeten der Ansicht, daß mit der Auslieferung Karls an die Verbündeten der Fall klar ist und mehr erklärt und die Mithrasung der kleinen Entente nicht mehr den Frieden garantieren, sondern gefährden. Was die übrigen Forderungen der kleinen Entente betrifft, so könnten diese nur Gegenstand von Verhandlungen, nicht aber von Drohungen sein. Der italienische Schritt ist in sehr bestimmter Form erfolgt.

Unter solchen Umständen wird der kleinen Entente nichts anderes übrig bleiben, als Klein beizugehen. Sie hat den Bestellungen der allmächtigen Entente in London, Paris und Rom ebenso kramig zu folgen wie jeder andere Staat Europas. Wohl haben die Südländer nicht über Lust, aus aller Feindschaft gegen Italien wieder den Stachel zu lösen, aber die Mannen und noch viel weniger die Töchter werden sich kaum jemals Unehorsam gegen die hohen Herren der Großen Entente zu schänden erlauben. Das mit so großem Trara vorbereitete Schicksal der kleinen Entente ist also ins Wasser gefallen, und Töchter und Söhne werden die Milliardenkosten ihrer vergeblichen Mobilisierung selbst bezahlen müssen. England, Frankreich und Italien aber wissen gar wohl, warum sie Ungarn schonen und dafür sorgen, daß die Bäume ihrer hohen Verbündeten in Süd-Europa nicht in den Himmel wachsen.

## Vom Getreidemarkt.

Erwartet Karte Preissteigerungen.

In dem Bericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates über die vergangene Woche heißt es: Die Woche hat wiederum starke Preissteigerungen für Getreide und Futtermittel aller Art in unserem Lande gebracht. Die Annahme, daß der Wetterumschlag der ersten Tage der abgelaufenen Woche (aus dem die Winterkälte hervorgeht) einleiten würde, hat sich in dieser Woche nicht bewahrheitet und die Arbeiten auf den Feldern konnten ungehindert und gefördert durch die kräftige Ansaugung fortgesetzt werden.

Die Knappheit der Kartoffeln an den Märkten würde den heutigen Grad bei weitem nicht erreicht haben, wenn der Landwirt, der befreit bleibt, seine Kartoffeln zu verkaufen, gemindert Magazins gehabt hätte. Bisher hatte sich die durch die Knappheit verursachte Steigerung der Preise hauptsächlich auf die Kartoffeln erstreckt, zumal durch die Ausfuhr großer industrieller Unternehmungen das Lieberbleiben der Marktpreise noch weitere stärkere Preissteigerungen mit sich brachte.

Da die Aufkäufe von neuen Sämaschinen noch knapp waren, weil die Landwirte bisher wenig Zeit zu weiteren Dröschern hatten und aus diesem Grunde auch die Getreideausfuhr sich in verhältnismäßig engen Grenzen hielt, so machte sich auch die lebhaft veräußerte Nachfrage für Mehl sehr fühlbar, und die Mägen waren bestrebt, sich größere Mengen Rohmaterial für vermehrten Betrieb hinzulegen.



**Der Page.**

Die Dreierkonferenz bis Herbst geendet. Die Konferenz der Eisenbahnen- und Landwirthevertr...  
Die Eisenbahnen- und Landwirthevertr...  
Die Eisenbahnen- und Landwirthevertr...

Wollte will die „Deutschen Werte“ verändere. Die früheren Verträge und Marineverträge sind be...  
Die früheren Verträge und Marineverträge sind be...  
Die früheren Verträge und Marineverträge sind be...

Man wird abwarten haben, was die Eisenbahn zur...  
Man wird abwarten haben, was die Eisenbahn zur...  
Man wird abwarten haben, was die Eisenbahn zur...

Die Notwendigkeit der Revision. „Daily Mail“...  
Die Notwendigkeit der Revision. „Daily Mail“...  
Die Notwendigkeit der Revision. „Daily Mail“...

Wien. Das Ergebnis der Störungsbahnen in...  
Wien. Das Ergebnis der Störungsbahnen in...  
Wien. Das Ergebnis der Störungsbahnen in...

Schweden. Zwischen Schweden und Sowjetland...  
Schweden. Zwischen Schweden und Sowjetland...  
Schweden. Zwischen Schweden und Sowjetland...

Die Infanterie in Belgien. Ein langer Streit...  
Die Infanterie in Belgien. Ein langer Streit...  
Die Infanterie in Belgien. Ein langer Streit...

Meine politische Nachrichten. Berlin. Der preussische Staatsrat tritt am Dien...  
Berlin. Der preussische Staatsrat tritt am Dien...  
Berlin. Der preussische Staatsrat tritt am Dien...

Landtagsarbeiten in Baden. Karlsruhe, 31. Okt. Die gestrigen badischen Lan...  
Karlsruhe, 31. Okt. Die gestrigen badischen Lan...  
Karlsruhe, 31. Okt. Die gestrigen badischen Lan...

Wärdener, 31. Okt. Die Leiche des Königs Ludwig...  
Wärdener, 31. Okt. Die Leiche des Königs Ludwig...  
Wärdener, 31. Okt. Die Leiche des Königs Ludwig...

Wärdener, 31. Okt. Der König hat bisher harnt...  
Wärdener, 31. Okt. Der König hat bisher harnt...  
Wärdener, 31. Okt. Der König hat bisher harnt...

Provinz und Nachbarstaaten. Tübingen, den 31. Oktober 1921.  
Tübingen, den 31. Oktober 1921.  
Tübingen, den 31. Oktober 1921...

Ein Hundertjähriger. Einer unserer früheren...  
Einer unserer früheren...  
Einer unserer früheren...

Die Mitglieder des Vereins für Obst- und Garten...  
Die Mitglieder des Vereins für Obst- und Garten...  
Die Mitglieder des Vereins für Obst- und Garten...

Die Eisenbahnen in Belgien. Ein langer Streit...  
Die Eisenbahnen in Belgien. Ein langer Streit...  
Die Eisenbahnen in Belgien. Ein langer Streit...

Meine politische Nachrichten. Berlin. Der preussische Staatsrat tritt am Dien...  
Berlin. Der preussische Staatsrat tritt am Dien...  
Berlin. Der preussische Staatsrat tritt am Dien...

Landtagsarbeiten in Baden. Karlsruhe, 31. Okt. Die gestrigen badischen Lan...  
Karlsruhe, 31. Okt. Die gestrigen badischen Lan...  
Karlsruhe, 31. Okt. Die gestrigen badischen Lan...

Wärdener, 31. Okt. Die Leiche des Königs Ludwig...  
Wärdener, 31. Okt. Die Leiche des Königs Ludwig...  
Wärdener, 31. Okt. Die Leiche des Königs Ludwig...

Wärdener, 31. Okt. Der König hat bisher harnt...  
Wärdener, 31. Okt. Der König hat bisher harnt...  
Wärdener, 31. Okt. Der König hat bisher harnt...

Provinz und Nachbarstaaten. Tübingen, den 31. Oktober 1921.  
Tübingen, den 31. Oktober 1921.  
Tübingen, den 31. Oktober 1921...

Ein Hundertjähriger. Einer unserer früheren...  
Einer unserer früheren...  
Einer unserer früheren...

Die Mitglieder des Vereins für Obst- und Garten...  
Die Mitglieder des Vereins für Obst- und Garten...  
Die Mitglieder des Vereins für Obst- und Garten...

**Der Sternsteinhof.**

Eine Vorgeschichte von Ludwig Kienzgraber.  
(Nachdruck verboten.)

18 Schon einmal hatte die Sehherl, wenn sie vom...  
Schon einmal hatte die Sehherl, wenn sie vom...  
Schon einmal hatte die Sehherl, wenn sie vom...

Die alte Hirschhofer sagte, sie wäre nach dem toten...  
Die alte Hirschhofer sagte, sie wäre nach dem toten...  
Die alte Hirschhofer sagte, sie wäre nach dem toten...

Eines Tages aber setzte sich Sehherl in den...  
Eines Tages aber setzte sich Sehherl in den...  
Eines Tages aber setzte sich Sehherl in den...

„Gehst du auch Gott“, antwortete kurz die An...  
„Gehst du auch Gott“, antwortete kurz die An...  
„Gehst du auch Gott“, antwortete kurz die An...

„Was ist denn das?“ fragte die Sehherl, aber die...  
„Was ist denn das?“ fragte die Sehherl, aber die...  
„Was ist denn das?“ fragte die Sehherl, aber die...

„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...

„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...

„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...

„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...

„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...

„Was ist denn das?“ fragte die Sehherl, aber die...  
„Was ist denn das?“ fragte die Sehherl, aber die...  
„Was ist denn das?“ fragte die Sehherl, aber die...

„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...

„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...

„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...

„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...

„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...

„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...

„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...

„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...

„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...

„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...

„Was ist denn das?“ fragte die Sehherl, aber die...  
„Was ist denn das?“ fragte die Sehherl, aber die...  
„Was ist denn das?“ fragte die Sehherl, aber die...

„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...

„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...

„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...

„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...

„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...

„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...

„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...

„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...

„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...

„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...  
„Dann sollst du mit mir gehen“, sagte die Sehherl...





Während hier zu den Banketten die Postkassen im Saal hielten, nahmen die Abigen vier die Wänder der Postkassen vor. Es nahmen alls mit, was sie in der Eile erfassen konnten. Es fielen ihnen 80 000 Mark Argelb und Brief- und Versicherungsmarken im Werte von etwa 300 000 Mark in die Hände. Nach vollzogener Tat sprangen die Räuber in das dort dem Postgebäude haltende Auto und ritten in der Richtung nach Berlin davon. Zu vor hatten sie noch im Dienstraum des Postgebäudes alle Telegraphen- und Telefondrähte zerschnitten, so daß eine sofortige Benachrichtigung der Behörden nicht erfolgen konnte. Die Kriminalpolizei war die ganze Nacht tätig, um der Räuber habhaft zu werden, jedoch ist es bis zur Stunde noch nicht gelungen, ihre Spur zu entdecken. In dem kleinen Niddich-Klein herrscht über den Vorfall ungeheure Aufregung. Der wegen Verletzung am Kopf-Rücken verhaftete Dr. Schick wurde nach einem Telegramm aus Leipzig gegen Stellung einer Kaution von 100 000 Mark aus der Haft entlassen.

**Erstklassiger Zähler wurde.** Eine Tochter des erkrankten Maschinenbauers Erben ist vor einigen Tagen in dem Carl-Reichs-Laboratorien in Holländisch-Bamburg als Novize aufgenommen worden.

**Ingländ auf dem Wasser.**

Berlin, 31. Okt. Auf der Mitte des Bannewitzer rante ein Dampfer ein 90 Personen fassendes Motorboot. Gerecht sind hier nur 17 Personen. Die Zahl der Ertrunkenen steht noch nicht fest.

**Volkleben und Wirtschaft.**

**Der Ausverkauf in Bayern.** Im bayerischen Landbau wurde eine Anfrage eingebracht, welche Voraussetzungen für den Ausverkauf in Bayern unzulässige Befugnisse geschaffen habe. Der Ausverkauf deutscher Waren ist für die deutschen Verbraucher höchstens schade verheißend. Die Ausländer kaufen aus in Bayern die Waren billig, jedoch ist nicht zu vermindern, wenn sich der Bevölkerung eine von Tag zu Tag immer größer werdende Lücke bemächtigt. Die Staatsverwaltung wird gefragt, ob sie diesen gefährlichen Zuständen nicht so bald wie möglich entgegenzutreten will.

**Ein Gefekentwurf gegen die Weizenproduktion.** Endlich ist jetzt ein Gefekentwurf gegen die Weizenproduktion in Vorbereitung. Der Danja-Bund hatte an die beteiligten Reichsministerien das Eruchen gerichtet, von Weizen wegen der Auswüchse der Produktion mit ausländischen Aushilfsmitteln an

deutschen Böden einzuführen. Seine Kritik galt dabei besonders den seit kurzer Zeit an den Böden auftretenden unerkennbaren Elementen, deren Hauptgeschäft darin besteht, in fremden Weizen zu jobben und dadurch den Kaufmann des Weizenflusses hin zu dem Danja-Bund zu jochen mitgeteilt, daß zur Behebung der vom Danja-Bund gerügten Mängel die Vorarbeiten für ein Gefekentwurf vorgehen im Gange seien. Der Gefekentwurf soll demnächst dem Reichsminister zur Beschäftigung vorgelegt werden.

**Neue Unsauberheiten durch Moorultivierung.** Die Berechnung des Nährstoffspiegels infolge des Gefekentwurfes nötigt uns mehr denn je, unsere Bodenerträge durch Moorultivierung zu erhöhen. Die reine Moorwirtschaft vorliegt, oder im Gemenge mit Mineralböden vorkommt, ist wichtig für das zu einem Gute gehörige unerschöpfliche Moorgelände. Der Moorboden eignet sich besonders zur Anlage von Weiden, zur Gewinnung von Heu, Heuland und Grünfütterer; bringt also vor allem Futtermittel. Deutschland besitzt 2,7 Millionen Hektar Moor. Von der 1912 vorhandenen Oekonomiefläche sind jetzt 10-12 Proz. kultiviert, bezw. in Angriff genommen. Die Kulturpflanzen, die auf dem in Kultur genommenen Moore wachsen sollen, brauchen viel Kunstdünger, besonders Thomasmehl und Kainit. Das in das Moor hineingeschickte Kapital an Kunstdünger geht dem Landbau aber nie verloren, da die verschleierten Düngerverhältnisse nicht vernachlässigt auf die eingeführten Mengen werden. Die Futtermittel auf dem Moorboden ist viel sicherer als auf dem Mineralboden, da das Wiederergrünmoor ja an und für sich eine natürliche Grünlandfläche, infolge des reichen Wasserhaushalts des Moores bildet. Die meisten moorigen Weiden grünen bereits im Frühjahr, während die Naturweiden noch ruhen, und dürfen somit als Arbeitsweiden. Anbau und Ernte lassen sich jetzt gut in die Weizenperiode von Naturland einfügen.

**Der Stand der Kartoffeln.** Es folgten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse:

	29. 10.	28. 10.	1914
100 holländische Rüben	6033	5894	167. 3
100 belgische Franke	1258	1280	80. "
100 holländische Kronen	3466	3321	112. "
100 schweizerische Kronen	4055	3956	112. "
100 italienische Lire	694	730	80. "
1 englischer Pfund	699	654	20. "
1 Dollar	177	178	4.20 "
100 französische Franke	1363	1300	80. "
100 schweizerische Franke	3246	3210	80. "
100 holländische Krone.	171	173	— "

**Arbeitsnachweis Teuchern.**

**Arbeitsnachweis Teuchern.** Am 1. November 1921 sind 100 Arbeiterfamilien in Teuchern in die Arbeitsnachweise aufgenommen worden. Die Aufnahme wurde durch den Arbeitsnachweis Teuchern durchgeführt. Die Aufnahme wurde durch den Arbeitsnachweis Teuchern durchgeführt. Die Aufnahme wurde durch den Arbeitsnachweis Teuchern durchgeführt.

**Arbeitsnachweis Teuchern.** Am 1. November 1921 sind 100 Arbeiterfamilien in Teuchern in die Arbeitsnachweise aufgenommen worden. Die Aufnahme wurde durch den Arbeitsnachweis Teuchern durchgeführt. Die Aufnahme wurde durch den Arbeitsnachweis Teuchern durchgeführt. Die Aufnahme wurde durch den Arbeitsnachweis Teuchern durchgeführt.

**Arbeitsnachweis Teuchern.** Am 1. November 1921 sind 100 Arbeiterfamilien in Teuchern in die Arbeitsnachweise aufgenommen worden. Die Aufnahme wurde durch den Arbeitsnachweis Teuchern durchgeführt. Die Aufnahme wurde durch den Arbeitsnachweis Teuchern durchgeführt. Die Aufnahme wurde durch den Arbeitsnachweis Teuchern durchgeführt.

**Arbeitsnachweis Teuchern.** Am 1. November 1921 sind 100 Arbeiterfamilien in Teuchern in die Arbeitsnachweise aufgenommen worden. Die Aufnahme wurde durch den Arbeitsnachweis Teuchern durchgeführt. Die Aufnahme wurde durch den Arbeitsnachweis Teuchern durchgeführt. Die Aufnahme wurde durch den Arbeitsnachweis Teuchern durchgeführt.

**Arbeitsnachweis Teuchern.** Am 1. November 1921 sind 100 Arbeiterfamilien in Teuchern in die Arbeitsnachweise aufgenommen worden. Die Aufnahme wurde durch den Arbeitsnachweis Teuchern durchgeführt. Die Aufnahme wurde durch den Arbeitsnachweis Teuchern durchgeführt. Die Aufnahme wurde durch den Arbeitsnachweis Teuchern durchgeführt.

**Die Fahrunternehmer-Vereinigung von Teuchern und Umgegend sieht sich infolge der drückenden Teuerung gezwungen, die Preise wie folgt festzusetzen:**

**Tarif vom 1. November 1921:**

	n. Teuchern	n. Gröben	n. Ranthal	n. Siedlung	n. Schortau
Brikett v. Grb. v. Voss je Ztr.	2.—	1.—	2.—	2.50	2.50
" " Naumb. " "	2.50	1.50	2.50	3.—	3.—
" " Jacob " "	2.50	2.50	2.50	3.—	3.—
Pressteine v. Grb. Naumb. je 1000 Stck.	60.—	40.—	60.—	65.—	65.—
" v. Grb. Jacob je 1000 Stck.	60.—	60.—	60.—	65.—	65.—
" v. Grb. Altdorfen je 1000 Stck.	40.—	30.—	40.—	45.—	45.—
" v. Schlieckum je 1000 Stck.	40.—	25.—	40.—	45.—	45.—
Holz v. Grb. Vollert je Häufen	30.—	30.—	30.—	35.—	35.—
" " v. Voss " "	30.—	20.—	30.—	35.—	35.—

**Tagelohnfuhren, Feldbestellarbeiten u. dergl.**

- Ein schweres Gespann pro Stunde Mk. 30.—
- Ein mittleres " " " " 25.—
- Ein Einspänner " " " " 20.—

Sonntagsarbeit 50%, Zuschlag.

**Fuhr-Unternehmer-Vereinigung für Teuchern u. Umgegend.**

**Anerkannte Saatkartoffeln**

Kunkki, Kaiserkrone, Thiels Allerfrühe

empfehlen ab Bahnhof Teuchern

**G. Hauber, Getreidegeschäft.**

Die bestellten Mengen erbitte am Bahnhof abzuholen.

**Kern- und Schmierseife**

**Bleichseife**

Salmiak-Terpentin-Seifenpulver, Zeilchenseifenpulver, Dr. Thomson's u. andere Sorten Seifenpulver, Perfl., Bleich- und Krystallsoda, Waschlau hält billigt am Lager und empfiehlt

**Gust. Prösch.**

Mittwoch, den 2. November

abends 6 Uhr trifft ich mit einem sehr großen Transport

**Käufer-Schweinen**

im Hotel zum Löwen ein.

Gustav Schnellhardt, Weizenfelds, Fernsprecher 371.

Mittwoch, den 2. 11.

abends 1/9 Uhr

**Monats-Versammlung**

Um vollständiges Erscheinen bittet

**der Vorstand.**

**Musikverein**

**„Thalia.“**

Unser

**Vereinsvergügen**

(Theater-Aufführungen)

am 1. Noobr. d. g. m. pünktlich 8 Uhr. Wir bitten unsere Mitglieder und Gäste sich danach mit dem Erscheinen einzustellen. Der Vorstand.

1 Kastenwagen,

1 Dreschwagen

zu verkaufen

G. Hauber, Getreidegeschäft.

Ein englischer

**Setter**

unverfälscht, braun und weiß gefärbt. Vor Kauf mit sich gebrannt. Gegen Weibung abzugeben bei Emil Schirmer, Teuchern, Unterm Berge 20.

**Arbeitsnachweis Teuchern.**

Künftige Weibefelle für alle offenen Stellen.

Geschäftszeit werktäglich von 8 1/2—1 Uhr.

**Gesucht werden:**

- 9 Knechte, 10 Mägde, 4 Klein-knechte, 10 Arbeiter über Tage u. 15 Arbeiter über Nacht, 5 Buchbinder, 16 Jahre zum Weibefellnehmen, 1 jüngerer Schneider, 2 Tischler nach ausw., Bahnunterhaltungsarbeiter, 1 Stellmacher, 1 Arbeiterfamilie mit größeren Kindern nicht vor 1. Dezember.

**Stützen suchen**

- 5 Arbeiterfamilien, 1 Nachtmacht, 1 Mann für leichte Arbeit, 2 Frauen als Aufwartung, 1 Schuhmacher, 1 Schmied, 2 Klein-knechte in die Nähe von Teuchern.

**Wienstag zum Wochen-mache**

empfehle:

**frischen Schweiß,**

frische grüne Geringe, feinstes nordamerik.

Schweinefleisch sowie prima

**Lafelmargarine**

zum billigsten Tagespreis

**Becker.**

Eine

**Milchziege**

zu kaufen gesucht

Hotel zum Löwen.

Ein alt. ren. zuverlässigen

**M a n n**

nimmt an

Theodor Löblich.

**Spurlos verschwunden**

und alle Hautunreinheiten und Hautausschläge, wie Milchen, Milzer usw. durch höchsten Gebrauch der edlen

Steenkerper-Teerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Radebeul Zeil. 1. d. Apoth. Dro. u. Parfüm.



**Henko**  
Henkel's Wash-Soda  
unverfälscht für Wäsche und Hausarbeit  
Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

**Ba. Hammelfleisch**

empfehlen Kurt Häun.

**1 gute Melkziege**

zu verkaufen Markt 15.

Suche flüchtiges, ordentliches

**Mädchen**

nicht unter 18 Jahren, nach

Weibensfeld. Lohn monatlich

150 Mk. zu erlangen bei

B. Rejentrang, Unterm Berge 26.

**Erhöhung d. Einkommens**

bietet große angenehme Firmen

ähnliche und vertrauenswür-

digen Herren und Damen durch

lohnende

Nebenbeschäftigung. Bei berufsmäßiger Betätigung werden feste hohe Bezüge gewährt.

Gest. Offerten unt. A.E. 1104 an Rudolf Hoffe, Erfurt erbeten.

**2 Fuhren Dünger**

zu verkaufen

Bahnstr. 6.

**Achtung!**

Sonntag, den 30. 10. 21

ist bei dem Volk im grünen

Baum ein hellgrauer

Pelzkragen

gestohlen worden. Der

eheliche Ehegatte wird dringend

gebeten demselben Pelzkragen

abzugeben. Hochachtungsvoll

Gustav Sackhorn.

**Geschäfts-Bücher**

sind am Lager oder

liefert zu billigsten Preisen

Otto Lieferenz, Papierhandlung.







# Wöchentliches Wetzger

für Teuchern

und Umgegend



Abzugsspende: Die Jahresspaltens-Kostenstelle 70 Wg. Reklamseite 1.— 30.  
Anzeigenannahme in der Wetzger-Zeitung dieses Blattes, Wetzgerstraße 10,  
bis spätestens vorwärts 9 Uhr. Spätere und komplizierte Anzeigen  
müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.  
Erscheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag  
abends 6 Uhr für den folgenden Tag.

Stichtagsfrist: Wetzgerpreis: durch unsere Wetzger-Zeitung 7,00  
von unserer Seite im Hand gebracht 7,75 Wg. und durch  
Wetzger: Wg. Einzelnummer 25 Wg.  
Stichtagsfrist und monatliche Beiträge werden auf in der Ge-  
schäftsstelle, Wetzgerstraße 10, auch von unserer Seite mit allen  
Befehlen angenommen.

Amtesliches Verhandlungsblatt für die Stadt Teuchern.

N 129

Dienstag, den 1. November 1921.

60. Jahrgang

## Der trante Weltmarkt.

Pariser Zeitungen suchen die Erklärungen im  
Nachstange, daß die deutsche Leistungsfähigkeit zur Ge-  
füllung der Reparationsverpflichtungen durch un-  
seren Verlust in Oberfranken verringert worden sei,  
als ein neues Zeichen von Feindseligkeit gegen Frank-  
reich abgibt und zu distanzieren. Diejenigen Stellen  
im Ausland, die sich in finanziellen Fragen ein sach-  
verständliches Urteil bewahrt oder widergesprochen ha-  
ben, nehmen von diesen einseitigen Anschuldigungen keine  
Notiz, aber sie gehen mit Mißtrauen darüber fort.  
Doch hat sich doch die frühere englische Premierminis-  
terin Lloyd George, der Vorgänger Lloyd Georges, für eine  
Wänderung der Bestimmungen des Ultimatum er-  
klärt.

Die wirtschaftliche Weltlage ist trant, und der  
erste allseits anerkannt Grund ist das Schicksal Deutschlands  
und seiner Leidensgenossen, deren miserable Situation  
alles Geld der Erde, das nicht aus Gold besteht oder  
Golddeckung besitzt, infiziert hat. Den Goldländern  
fehlt die gewinnbringende Arbeit. Die Staatsmänner  
haben sich die Schuld verborgen, aber ein befriedigender  
Wendepunkt ist bis heute noch nicht herausgekommen.  
Dieser Zustand der Verarmung ist endlich dem Publicum  
interessanten, dem internationalen Großkapitalismus  
unermüdlich geworden, und seine Vertreter wollen nun  
selbst in die Spalten des jetzt abgebrannten Wirtschaftstren-  
nens greifen.

Der Präsident der Deutschen Reichsbank hat mit  
dem Chef des Reichsbankrates in London bespr.  
handelt, aus Nordamerika sind Gelder nach Berlin  
gekommen und haben Verträge über Anleihen und die  
Wiedergabe einer amerikanischen Goldbank in Mittel-  
Europa mitgebracht. Diese Finanzautoritäten wissen,  
was Deutschland wert ist, sie sehen nicht unter dem Ein-  
fluß von chauvinistischen Phrasen, sondern lassen sich  
von praktischen Wünschen leiten.

Die Großbanken tunnnt nicht aus Liebe zu Deutsch-  
land, sie will dem müden Weltmarkt Gleichgewicht



berücksichtigt, aber er enthält einen Paragraphen,  
der Deutschland das Recht gibt, seine Leistungsfähigkeit  
von Zeit zu Zeit nachprüfen zu lassen. Dieser  
Fall sei hier gegeben. Der stanzler verlor vor der  
Versammlung die bekannte Reichsversicherung, die die  
deutsche Regierung an die Reparationsleistungen gebietet  
hat, und fügt hinzu, dieses historische Dokument müsse  
Gemeinschaft des deutschen Volkes werden.

Dann beschloß der Reichstag, die durch die  
Gemeinschaft der Entente herbeigeführte Weltwirt-  
schaftskrise, die Entwertung der Mark durch die  
Reparationsleistungen und erklärte, es sei unmög-  
lich, ein 60-Millionen-Volk als Käufer aus  
dem Weltmarkt auszuscheiden, was durch die  
Entwertung der Mark geschehe, ohne daß die Volkswirt-  
schaft der Weltwirtschaften dabei selbst zugrunde  
gehe. Der Reichstag schloß mit einem Appell zur  
inneren Einigkeit, die auf der Veranwortungs-  
fähigkeit aufgebaut werden müsse.

## Mathenan über die Politik der Reichsregierung.

Der bisherige Wiederaufbauminister Dr. Ma-  
thenan hielt in Frankfurt a. M. einen Vortrag  
über die politische Lage, in der er zur obersten  
Frage und zu den Wirtschaftspragen dieselben Be-  
dankungen entwickelte, wie der Reichstagler. Zur  
Politik der Reichsregierung sagte er:

„In dem Augenblick, wo der furchtbare Urteilsspruch  
über Oberfranken erging, war es notwendig, daß in Deutsch-  
land das Reichsministerium zunächst es mehr unerschrocken  
wäre, wenn sich die Reichsregierung nicht verhalten und  
wenn die Reichspräsidenten nicht die volle Handlungsfreiheit ge-  
ben hätte. Es war gut, daß dann Reichstagler Dr. Wirth  
wieder in das Kabinett eingetreten ist, denn Dr. Wirth  
ist von den letzten 10 Ministern des Reiches derjenige ge-  
wesen, der am meisten aus dem Material geschöpft ist,  
aus dem die Staatsmänner bestehen. Ich bin nicht in das  
Kabinett gegangen, weil meine Reaktion beschlossen hat,  
aber ich will mit dem Kabinett zusammenarbeiten. Ich  
aber mich aus Solidarität dem fraktionslosig ge-  
hen. Unsere Politik — so schloß er — müsse demokratisch  
sein, denn wir können unser Land nicht auf eine  
Autorität und auf militärischer Grundlage aufbauen,  
und ein autoritärer Staat werde nie das Vertrauen  
der anderen Länder erhalten.“

## Bayern und das Reich.

„In der Landesversammlung der Bayerischen Volk-  
spartei in München sprach der Ministerpräsident Graf  
Lorenzen über die Politik seines Kabinetts, von  
dem er sagte, daß es in den Bayern 3. März weiter-  
wandeln werde und sich gleichfalls die Aufrechterhal-  
tung von Ruhe und Ordnung zur Hauptaufgabe ge-  
macht habe. Ueber das Verhältnis Bayerns zum Reich  
sagte er, daß Bayern gewillt sei, mit aller Entschieden-  
heit die Rechte der Länder zu wahren und darüber zu  
wachen, daß seine Selbständigkeit und sein nationales  
Eigenleben keine Beeinträchtigung erfährt.“

„Wir müssen trachten, daß die Fehler der Weimarer  
Verfassung wieder gut gemacht werden. Wir müssen in  
dieser Beziehung nicht in Bayern allein verharren,  
sondern für diesen Standpunkt auch Bundesgenossen zu ge-  
winnen trachten. Wir gäßen heute die finanziellen und  
verfassungsmäßigen Schwierigkeiten nicht, wenn in Weimar  
eine richtige ideologische Auffassung Platz gegriffen hätte.  
Ich hoffe, daß es gelingt, das Reichszentrum zu überzeu-  
gen, daß wir in den wichtigsten Fragen in Bayern den rich-  
tigen Weg gehen. Umso anderes ist es mit den Beziehungen  
zu den westlichen Nachbarländern. Es ist möglich, hier  
eine Trennungsschritt, wenn auch ohne Kraft und Lebereit-  
zu gehen.“

„Pflege der bayerischen Eigenart und Pflege des  
Verantwortungsbewußtseins — so schloß er — das  
ist nicht nur deutsch, nicht nur national, nicht nur  
demokratisch, sondern auch christlich. Wir müssen alles  
tun zum Aufbau des Volkes.“

## Ohne Kohle geht's nicht.

Der Ernst der Lage.

Der Verlust der wichtigsten Bergwerke Oberfrankens  
wird in weiten Kreisen in immer noch nicht genügend  
geschätzt. Man sieht zwar auf einmal, daß unser Volk-  
schicksal, unsere Fabriken und ihre Arbeitskräfte  
im Osten und Süden des Reiches im gefährlichsten Maße  
abhängig werden würden, von fremder, uns feind-  
licher Willkür, die die Verteilung der Kohlen nicht nach  
den Bedürfnissen unserer Industrie, sondern nach Wunsch  
und Gabe regeln würde. Wir würden die Bestreben  
bekommen, die von dem politischen und dem Entente-  
Lische Hellen. Nun trübten sich bei uns viele Leute da-  
mit, die Elektrizität werde unsere Lage wesentlich er-  
leichtern. Die norddeutschen und die süddeutschen  
Berge würden elektrische Kraft in großen Mengen  
liefern und damit einen bedeutenden Teil des fehlenden  
Kohlenbedarfs ausfüllen. Die großen Zahlen, mit  
denen bei der Berechnung der Elektrizität operiert wird,  
geben der Defektivität einen ganz falschen Maßstab  
in die Hand. Im Spiegel der Bergwerkszahlen gewinnt  
man ein Bild von ganz anderem Aussehen.

In Bayern hat man augenblicklich dafür ein deut-  
liches Beispiel. Da wird das weltbekannteste Kohlen-  
feld abgebaut. Eine der größten Anlagen dieser  
Art in der Welt, eine Anlage, die rund 25 Millionen  
Mark kosten sollte und von der man einen Jahresertrags-  
schnitt von 250 Millionen Herdenertragskraft bei einer  
Spitzenleistung von 120 000 P.S. erwartet und er-  
warten darf. Solche Zahlen imponieren; und noch mehr  
Eindruck macht es, wenn in der Presse dazu mitgeteilt  
wird, daß das eine jährliche Ertragskraft von 30 000  
Tonnen Eisenstein bedeuten würde.

Das Bild sieht aber sofort etwas anders aus,  
wenn man diese Zahlen in Vergleich zu dem Kohlen-  
verbrauch stellt. Im Reich werden jährlich 150 Mil-  
lionen Tonnen Eisenstein verbraucht. Auf den Kopf  
der Bevölkerung entfallen somit etwa 2½ Tonnen. Nach  
Abrechnung des Grobverbrauches in den Hüttenwerken  
und bei der Eisenindustrie, die rund 25 Millionen  
Tonnen Jahresverbrauch annehmen müssen, also min-  
destens 5 Millionen Tonnen Jahresverbrauch, dem

gegenüber nur 30 000 Tonnen Ertragskraft durch dieses  
Kohlenfeld auszureichen! Wenn für Bayern  
also der größere Teil der jetzt nötigen Kohlen über-  
flüssig werden sollte, dann müßte es mindestens 150  
Millionen von der gleichen Qualität, Größe und Wert des  
Bayerischen haben. Die hat es aber leider nicht, nicht  
einmal in ganz Deutschland gibt es so viel.

Auch die phantastischen Zahlen, die über die „un-  
begrenzten Möglichkeiten“ in Südbayern, an  
Weslunge der Alpen, wo die Kohlen der Westwinde  
größtenteils niederschlagen, verbreitet werden, nehmen  
sich im Lichte eines Vergleiches mit der Leistung des  
Kohlenfeldes nicht mehr als phantastisch aus.  
Es bleibt also keine trübende Hoffnung übrig.  
Die Kohlenproduktion ist und bleibt das Rückgrat un-  
serer ganzen Wirtschaft. Wenn wir unsere Kohlenpro-  
duktion nicht auf der Höhe halten können, dann können  
wir unsere Industrie und ihre Arbeiter nicht er-  
nähren.

## Große gegen kleine Entente.

England und Italien gegen das Ultimatum an Ungarn.  
Das Ultimatum der kleinen Entente an Ungarn  
ist immer noch nicht überwindlich, weil es die große  
Entente nicht will. Besonders England und Italien sind  
sehr bedächtig geworden. So meldet Reuters, daß in  
London dem Ultimatum nicht notamt sei. Man  
sei durchaus der Ansicht, daß der ehemalige Kaiser Karl  
entweder abhandeln oder offiziell entlassen werden muß.  
In dieser Frage stimmen die große und die kleine  
Entente überein. Die englische Ansicht gehe aber da-  
hin, daß für ein Ultimatum keine Notwendigkeit  
besteht, da die gesamte Frage auf friedlichem Wege ge-  
löst werden kann. Man ist der Meinung, daß der  
Friedensvertrag aufrechterhalten werden müsse, und  
daß eine finanzielle oder territoriale Kompensation auf  
Kohlen Ungarns mit dem Friedensvertrag nicht verein-  
bar sein würde.

## Scharfer Einspruch Italiens.

Noch weiter ist Italien gegangen, daß seine Ge-  
sandten in Prag und Belgrad beauftragt hat,  
die dortige Regierung energisch zur Wählung auf-  
zufordern. Italien ist in Uebereinstimmung mit den  
Verbündeten der Ansicht, daß mit der Auslieferung  
Karls an die Verbündeten der Fall Karl nicht  
mehr existiert und die Bedingungen der kleinen  
Entente nicht mehr den Frieden garantieren, sondern  
gefährden. Was die übrigen Forderungen der kleinen  
Entente betrifft, so könnten diese nur Gegenstand von  
Verhandlungen, nicht aber von Drohungen sein. Der  
italienische Schritt ist in sehr bestimmter Form erfolgt.

Unter solchen Umständen wird der kleinen Entente  
nichts anderes übrig bleiben, als klein beizugehen.  
Es hat den Bestrebungen der allmächtigen Herren in  
London, Paris und Rom ebenjener Ansicht zu folgen wie  
jeder andere Staat Europas. Wohl haben die Süd-  
slaven nicht über Lust, aus alter Feindschaft gegen  
Italien wider den Stachel zu lösen, aber die Rumänen  
und noch viel weniger die Tschechen werden sich kaum  
jemals Angelegenheit gegen die hohen Herren der großen  
Entente zu schänden kommen lassen. Der mit so großem  
Eifer vorbereitete Schlag der kleinen Entente auf so  
ins Wasser gefallen, und Tschechen und Serben werden  
die Milliardenkosten ihrer vergeblichen Mobilisierung  
selbst bezahlen müssen. England, Frankreich und Ita-  
lien aber wissen gar wohl, warum sie Ungarn schonen  
und dafür sorgen, daß die Bäume ihrer Heben Ver-  
bündeten in Südosteuropa nicht in den Himmel wachsen.

## Vom Getreidemarkt.

Unermüdet Karl Preissteigerungen.  
Im dem Bericht der Preisberichtsstelle des Deut-  
schen Landwirtschaftsministeriums über die vergangene Woche  
heißt es: Die Woche hat unermüdet Karl Preis-  
steigerungen für Getreide und Futtermittel aller  
Art in unserem Lande gebracht. Die Annahme, daß der  
Wachstumsgrad der ersten Tage der abgelaufenen Be-  
richtsperiode dauernd kaltere Witterung einleiten  
würde, hat sich in dieser Woche nicht bewahrheitet und  
die Arbeiten auf den Feldern konnten ungehindert und  
gefordert durch die kräftige Aufwindung fortgesetzt  
werden.

Die Knappheit der Kartoffeln an den  
Märkten würde den heutigen Stand bei weitem nicht  
erreicht haben, wenn der Landwirt, der getrocknet bleibt,  
seine Kartoffeln zu verkaufen, genügend Lagerräumen gehabt  
hätte. Dieser hätte sich die durch die Knappheit  
veranlaßte Steigerung der Preise hauptsächlich auf  
die Kartoffeln erstreckt, zumal durch die Ausfuhr  
großer unzulässiger Unternehmungen das Ueberbetreiben  
des Marktes noch weitere größere Preissteigerungen  
mit sich brachte.

Da die Zufuhren von neuen Säferfrüchten  
noch knapp waren, weil die Landwirte bisher wenig  
Zeit zu weiteren Dreschen hatten und aus diesem  
Grunde auch die Getreidezufuhren sich in verhältnis-  
mäßig einem Mangel befinden, so machte sich auch die  
Knappheit der Nachfrage für Wehl sehr fühlbar, und  
die Mägen waren bereit, sich größere Mengen Roh-  
material für vermehrten Betrieb hinzulegen.